



Lorenz Walter verteilte auf aufwendig inszenierten Aktionen und echte Ereignisse statt PhotoShop.



Kerstin Maras verteilte ihren Projekt «Cabaret Exzellenz» auf Katalog und Schwarz-Weiss.



Lukas Möller fotografiert gerne schwarz-weiß und bewegt sich oft in der Nachtlife.



Xenia Limon hat sich auf Streetstyle- und Backstage-Fotografie spezialisiert.

Photo 14

und die «Föteli»

Die «photo», die grösste Werkschau der Schweiz, zeigte neben altbewährten Fotografen vielversprechende Newcomer. Die Aussteller gingen das Wagnis ein, kalender-taugliche Motive mit Avantgarde zu konfrontieren, und zeigten sich dabei spielerisch und frei von jeglicher Bewertung. Die Werbewoche sprach mit Andreas Wilhelm, einem der drei Kuratoren der «photo14».

Wir: Andreas Wilhelm, wie fühlen Sie sich jetzt als Kurator, wo die «photo» wieder zu Ende ist?

Andreas Wilhelm: Dieses Mal bin ich ganz entspannt, weil ich das Projektorientierte abgegeben habe und mich nur um die Kuratierung kümmern musste. Ausserdem haben wir aus dem letzten Jahr gelernt und den Ausstellern eigene Rahmenbedingungen gegeben, wie sie ihren Ausstellungsbeitrag gestalten können. Erst im August fange ich dann wieder an, Portfolio-Revisoren zu organisieren.

Sie haben beschlossen, neben Ihrer Agentur «13 Photo» mit einer Gruppe einen Zusammenschluss freier Bildredakteure zu gründen. Warum?

Im Moment sehe ich die Tendenz, dass immer weniger Manpower immer mehr leisten muss. Bildredakteure werden gesucht ohne Ende – aber nicht freigestellt. Es gibt zu wenig Motivation für Bildredakteure. Da wird einfach immer härter, der will mal Bilder machen. That's it. Ein Land, in dem «Föteli»

in der Welt für Bilder ist, kann kein Land sein, das fotografisch nachhängt ist. Gleichzeitig liebe ich die Schweizer Fotografie: dieses Ungezügeltsein, Exzelle, die Ideen hinter den Föteli!

2005 hat es die erste «photo» gegeben. Können Sie sich daran erinnern?

Da waren 20 bis 60 Aussteller hier in der Halle – das war eine Katastrophe! Ich bin damals gar nicht hingegangen... Aber die Leute von Bildfot, die die «photo» organisieren, haben von Anfang an daran geglaubt, obwohl sie gar nicht genau wussten, wofür das Ganze eigentlich stehen soll. 2009 haben sie mich dazu angefragt, um die «photo» weiterzuentwickeln. Die Hallen standen im Januar immer leer und so konnten wir sie als erstes Jahr relativ günstig mieten – das ist natürlich nicht mehr so.

Ihr habt mittlerweile auch internationale Grüssen für Vorträge und Ausstellungen gewinnen können. An der Veranschauligung lässt man sich gerne bli-

cken. Setzt ihr verstärkt auf den «Promi-Faktor»? Ja, wir setzen schon auch auf die Stars. Die guten Kontakte zu James Nachtwey, Jürgen Teller, Bruce Gilden und anderen Fotografen aus dieser Liga machen sich hier für uns bezahlt.

Gibt es verschiedene Bereiche, nach denen ihr sortiert?

Wir wollen jede Kategorisierung vermeiden. Hier liegt Modellgebühren neben Antikdruck, Anstempeln und selbstem Präfixen. Jeder, der hier durchgeht, will selbst für sich entscheiden, was ihm interessiert. Gerade wenns heute ich wieder mit einem Fotografen diskutiere, weil er die Qualität der Ausstellung infrage gestellt hat. Manchmal will er trotzdem nicht. Ich finde, es selbst sich viel bei der Vorstellung stellen und ihre Arbeiten neben die der Amateur legen und schauen, ob sie bestehen. Ehrlich, wir hat man schon die Chance, seine Arbeit 20'000 Leuten zu präsentieren?

Als ich mir die Websites der ausgestellten Fotografen durchgesehen habe, hatte ich zum Teil den Eindruck, ihr habt auch richtiggehend Kalenderfotografen dabei.

Wir müssen 125 Fotografen ausstellen. Da können wir nicht davon herum. Wir nehmen das beste von dem, was da ist. Ich frage mich über die jungen, neuen, frischen, die auch hier sind. Leider sind nicht alle viele Editorialis eingereicht worden, sondern viele dieser kleinen Bildhaber, die die Fotografen mehr oder weniger für sich machen können. Kommerziell können sie damit nirgends hin. Viel

